

Abstract

Im Jahr 2017 veröffentlichten Michael Osborne und Benedict Frey von der Universität Oxford eine Studie zu der Frage, wie anfällig seinerzeit die Arbeitswelt für die Automatisierung von Tätigkeiten war.ⁱ Eines der Ergebnisse ihrer vielzitierten Studie lautet, dass, gegeben der Stand der bisherigen und erwartbaren technologischen Entwicklung, 47% der gesamten Beschäftigung in den Vereinigten Staaten einem hohen Risiko ausgesetzt sind, automatisiert zu werden, was den Autoren der Studie zufolge bedeutet, dass diese Jobs innerhalb eines denkbaren Zeitraums von einer bis zwei Dekaden auch tatsächlich automatisierbar sind.ⁱⁱ Ist dieses konkrete Szenario im Besonderen bzw. der Prozess der Einsparung menschlicher Arbeit im Allgemeinen nun etwas Begrüßenswertes, oder etwas, das man aufzuhalten versuchen sollte? Die Beantwortung dieser Frage hängt von vielen Punkten ab, die hier einzeln aufzuzählen nicht das Ziel ist. Ein relevanter unter diesen Punkten ist aber die Bedeutung, die man der Arbeit zumisst, die sich wiederum aus unterschiedlichen Quellen speisen kann. Hier soll der Fokus aber auf einer dieser Quellen liegen: Arbeit ist bedeutsam, weil sie Wohlstand schafft.

Im *Wohlstand der Nationen* beschreibt Adam Smith, dass es die „Vervielfältigung der Produkte in allen verschiedenen Künsten“ⁱⁱⁱ ist, die eine steigende Wohlhabenheit bzw. einen steigenden Wohlstand bedeutet. Möglich wird dieser anwachsende Wohlstand durch menschliche Arbeit, die im Zuge der Arbeitsteilung fortwährend produktiver wird. Es ist die Steigerung der Produktivität, die eine Vergrößerung des Wohlstands ermöglicht, da sie es erlaubt, in der gleichen Arbeitszeit mehr herzustellen. Denkbar ist zwar auch, bei gesteigerter Produktivität die Arbeitszeit zu reduzieren, jedoch wäre dies nur zulasten eines Wohlstands möglich, der hätte erreicht werden können, hätte man sie nicht reduziert. Dies gilt auch für das eingangs beschriebene, mögliche Szenario eines Wegfalls von 47% der Beschäftigung.

Entgehen kann man diesem Trade-off nur, wenn die Produktion, also die Schaffung von Wohlstand, gar nicht mehr auf menschliche Arbeit angewiesen ist, was u.a. Nick Srnicek und Alex Williams fordern lässt, die gesamte Wirtschaft zu automatisieren, um sich gerade nicht mehr zwischen „Wohlstand auf Kosten der Freiheit [...] und Freiheit auf Kosten des Wohlstandes“^{iv} entscheiden zu müssen. Es lässt sich festhalten, dass die Vision dieser Post-Arbeits-Theoretiker eine Variante eines Wohlstands *jenseits* der Arbeit beschreibt, der jedoch ein ganz spezifisches Wohlstandskonzept zugrunde liegt.

Deutlich wird dies in der Auseinandersetzung mit dem Konzept des Postwachstums. Die meisten Postwachstumstheorien eint die Überzeugung, dass die Wirtschaft nicht ewig weiter wachsen soll oder muss.^v Das macht sie jedoch keinesfalls Wohlstands-feindlich. Schon Adam Smith sah in wachsendem Wohlstand nicht allein eine Vermehrung des Materiellen, sondern

unmittelbar damit verknüpft einen positiven Effekt auf das Leben der Menschen.^{vi} In diesem Sinne findet sich bei vielen Postwachstumstheorien die Verknüpfung des Wohlstandsbegriffs mit dem allgemeineren Konzept eines *guten Lebens*, was dort zur Folge hat, dass gerade auch Dinge abseits des Materiellen, der Produktion und damit auch der Arbeit zum Wohlstand beitragen – Beispiele hierfür sind Gemeinschaftlichkeit und zwischenmenschliche Beziehungen, Teilhabe an der Gesellschaft, Muße für Spiel, Spaß und Genuss sowie eine intakte natürliche Umwelt.^{vii} Somit finden sich gerade auch in Postwachstumstheorien und in deren Verweis auf die Unmöglichkeit und/ oder Unwünschbarkeit ewigen Wachstums Vorstellungen eines Wohlstands *jenseits* der Arbeit.

Als von besonderem Interesse ist hier hervorzuheben, dass das Arbeiten dennoch in vielen Postwachstumstheorien auf eine andere Art und Weise als wichtiger Bestandteil des Wohlstands zurückkehrt, und zwar als eine für ein *gutes Leben* wertvolle Tätigkeit. So sieht Tim Jackson die Arbeit bspw. als Mittel, um die gesellschaftliche Welt mitzugestalten, an ihr teilzuhaben und einen Platz in ihr zu finden.^{viii} Und während Hartmut Rosa, der der Arbeit ebenfalls eine zentrale Bedeutung für ein gelingendes Leben beimisst, konstatiert, dass gerade auch Arbeit jenseits der Lohnarbeit diese Bedeutung zukommt^{ix}, da hebt André Gorz hervor, dass es – vorausgesetzt sie nimmt deutlich weniger Stunden in Anspruch – gerade diese heteronome Arbeit ist, die sich positiv auf das Leben der Menschen auswirkt „aufgrund der Vielfalt, der Kontakte, des Rhythmus und der zeitlichen Organisation die sie mit sich bringt“^x. In diesem Fall spielt die Arbeit für den Wohlstand folglich nicht allein eine instrumentelle, sondern auch eine intrinsische Rolle.

ⁱ Frey, Carl B./ Osborne, Michael A. (2017): “The future of employment: How susceptible are jobs to computerization?”, in: *Technological Forecasting and Social Change*, 114, S. 254-280.

ⁱⁱ Vgl. Ebd., S. 265.

ⁱⁱⁱ Smith, Adam (2021 [1776]): *Wohlstand der Nationen*, Köln: Anaconda, S. 18.

^{iv} Srnicek, Nick/ Williams, Alex (2016): *Die Zukunft erfinden. Postkapitalismus und eine Welt ohne Arbeit*, Berlin: Edition TIAMAT, S. 178.

^v Vgl. u.a. Jackson, Tim (2017): *Wohlstand ohne Wachstum – das Update. Grundlagen für eine zukunftsfähige Wirtschaft*, München: oekom, S. 35; Soper, Kate (2020): *Post-growth living. For an alternative hedonism*, London, New York: Verso, S. 1; Hickel, Jason (2022): *Weniger ist mehr. Warum der Kapitalismus den Planeten zerstört und wir ohne Wachstum glücklicher sind*, München: oekom, S. 43.

^{vi} Vgl. Smith, Adam (2021 [1776]): *Wohlstand der Nationen*, Köln: Anaconda, S. 18.

^{vii} Vgl. . Jackson, Tim (2017): *Wohlstand ohne Wachstum – das Update. Grundlagen für eine zukunftsfähige Wirtschaft*, München: oekom; Soper, Kate (2020): *Post-growth living. For an alternative hedonism*, London, New York: Verso; Latouche, Serge (2015): *Es reicht! Abrechnung mit dem Wachstumswahn*, Berlin: oekom; Raworth, Kate (2022): *Doughnut economics. Seven ways to think like a 21st-century economist*, UK, USA, Canada, Ireland, Australia, India, New Zealand, South Africa: Penguin Books.

^{viii} . Jackson, Tim (2017): *Wohlstand ohne Wachstum – das Update. Grundlagen für eine zukunftsfähige Wirtschaft*, München: oekom, S. 306.

^{ix} Vgl. Rosa, Hartmut (2019): *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*, Berlin: Suhrkamp, S. 396f.

^x Gorz, André (1986): *Wege ins Paradies. Thesen zur Krise, Automation und Zukunft der Arbeit*, Berlin: Rotbuch-Verl., S. 86.